

## »NUR ETWAS WAR ICH NICHT MEHR: VATER«

# PAUL KLEE, DAS »CIGARRENMÄDEL (LADNERIN) AM STACHUS« UND IHR GEMEINSAMER SOHN PAUL SCHMITZBERGER (GEB. AM 5. OKTOBER 1900, GEST. AM 27. OKTOBER 1900)

MARCEL BAUMGARTNER

### SUMMARY

Dass Paul Klee im zweiten Jahr seiner Münchner Studienzeit bei seiner »Befriedigung der Neugier nach dem sex. Mysterium« Vater eines nach kurzer Zeit verstorbenen Sohnes geworden war, war schon seit der Publikation der Tagebücher 1957 kein Geheimnis mehr. Dass indes mit dem Geburts- und dem Todesdatum des Kindes, die er seinem Jugendfreund Hans Bloesch auf einer im November 1900 geschriebenen Postkarte mitteilte, etwas nicht stimmen konnte, war bis in die jüngste Zeit unbemerkt geblieben. Durch Recherchen im Stadtarchiv München konnten nun sowohl die Identitäten der Mutter und des Sohnes geklärt als auch dessen korrekte Lebensdaten bestimmt werden.

Unter der Überschrift »München II 1899-1900« hatte Klee bei der Redaktion<sup>1</sup> seiner Tagebücher in einer »Rückschau« auf diese beiden Jahre und in einer »Inspektion meiner selbst« geschrieben: »An die bildende Kunst denke ich kaum, ich will nur an mr. Persönlichkeit arbeiten«.<sup>2</sup> Zu dieser Arbeit an der Persönlichkeit aber gehörten – und zählte er selbst – nicht zuletzt seine »Bestrebungen eine verfeinerte Sexualerfahrung zu gewinnen« – Bestrebungen, die Hermann Haller<sup>3</sup> in seiner unnachahmlichen Art bereits im November 1898, in der Adresse auf dem Umschlag eines Briefs an seinen Freund, auf den Punkt gebracht hatte: »Herrn P. K. stud. fem.«<sup>4</sup>

Davon, dass diese Bestrebungen nicht durchweg erfolgreich waren, und von den Folgen in »jenem einen Fall«, in dem Klee sie (wie er beschönigend, weil eine willentliche und freie Entscheidung suggerierend, schrieb) »aufgegeben« hatte, waren zumindest die groben Umrisse bekannt seit der Publikation der Tagebücher durch Felix Klee

1957. Dort heißt es über seine »Befriedigung der Neugier nach dem sex. Mysterium«: »In dürren Worten, ich hatte mit einem unter mir stehenden Mädchen ein Verhältnis angefangen (nach Neujahr 1900)«;<sup>5</sup> und weiter, unter dem Datum des 26. April 1900 (des Tages, an dem er auch von Franz Stuck die Zusage für die Aufnahme in seine Malklasse an der Akademie im kommenden Herbst erwirkt hatte): »Dann besuchte mich mein Verhältnis und erklärte sich schwanger.«<sup>6</sup> Schließlich – und zwar (obwohl das Ereignis, um das es ging, bereits knapp zwei Monate zurücklag) erst, jedoch in unmittelbarem Anschluss an die ausführliche Beschreibung einer Orgie mit den Modellen Cenzi (mit der er in der Folge eine kurze Affäre hatte) und Bertha in der Malschule von Heinrich Knirr am Nachmittag und am Abend des 24. Dezember 1900<sup>7</sup> – lakonisch: »Recht weit hatte ich's ja nun gebracht. Ich war Dichter, ich war Lebemann, ich war Satiriker, Künstler, Geiger! Nur etwas war ich nicht mehr: Vater. Das Kind meines Verhältnisses hatte sich nicht als lebensfähig

erwiesen. / Dafür drohten Schulden, drohte das Militär. Drohte das Fiasko in der angestrebten idealen Liebe.«<sup>8</sup>

Die letzte und ausführlichste Erwähnung der Affäre findet sich im Tagebuch, Nr. 128: »Anfg. Januar 1901. Das Abenteuer mit Cenzi hatte mich erstens etwas von Lily abgelenkt, es war eine Art Erholung von jener Unklarheit. Zweitens sah ich mich plötzlich ganz ausserstand die Beziehungen zu meinem früheren Verhältnis noch aufrechtzuerhalten. Dieses Mädchen hatte mich auch in diesem Winter hie und da besucht, um teils etwas Geld, teils etwas Liebe von mir zu nehmen. Das Geld kam ihr für den durch die ungeschickte Conception erlittenen Schaden zu. Dass wir bald von diesem unbequemen Druck erlöst worden waren erwähnte ich schon. Beide Quellen, Geld u. Liebe, flossen nicht gerade reichlich. Die letztere versiegte zuerst. Die andere floss eben solange, als ich noch etwas schuldig war. Ich hatte vorgehabt, von jedem empfangenen Wechsel einen bestimmten Teil an sie abzugeben, um bis zu den Sommerferien davon befreit zu sein. Aber nun reiste sie plötzlich von München weg, um auswärts in Stellung zu gehn. Der Gedanke war mir so angenehm, dass ich durch einen erhebl. Pump ihre Ansprüche auf einmal befriedigen konnte. Die Luft war wieder klar, nach einjährigen Trübungen. Das letzte kurze Beisammensein ohne Liebe und ohne Hass hinterliess keinen Stachel, hatten wir doch auch fröhliche Stunden verlebt.«<sup>9</sup>

Mit diesen Tagebucheintragungen – mit dem distanzierten und, was die Verwendung des Wortes »Verhältnis« auch für die Person betrifft (die er zudem als »unter mir stehend« bezeichnet), kalten und befremdlichen Blick auf die Ereignisse – kontrastieren aufs heftigste die von Imponiergehabe nicht freie Schilderung des triebgesteuerten und brünstigen<sup>10</sup> Geschehens »nach Neujahr 1900« und die launige Benachrichtigung vom Tod des Kindes in der Korrespondenz mit Hans Bloesch. Ihr verdanken wir entscheidende, die Identifizierung der jungen Frau und des gemeinsamen Sohnes ermöglichende Details.

In einem am 20. Januar 1900 begonnenen und am 1. Februar abgeschlossenen (jedoch erst am 5. Februar zur Post gebrachten) Brief schrieb er am Mittwoch, dem 24. Januar:<sup>11</sup> »Am letzten Samstag war ich auf einer göttlichen Redoute im Münchener Kindl Keller, mit ein paar Kameraden. 2 brachten uns zwei Weiber, wir, ich & ein pffiffiger Schwab nahmen sie ihnen ab. Des war a Gaudi. Details erspare mir. Von da an lautet das Wochenprogramm: Sonntag um ½ 7 früh zu Haus. Um ½ 1 bei Frau Fischer zum Mittagessen (!) Musik und s. gr. Montag: Geilheit. Dienstag: Rendez-vous ¾ 7 Abends beim Volkstheater, Varieté Wittelsbach, Wein Restaurant etc. Alles mit meinem geliebten Domino, eigentlich Cigarrenmädel (Ladnerin) am Stachus. Zu Haus um 5 Uhr. (Unsere Hochzeit wird nächsten Samstag, d. h. wahrschnl. erst nach Mitternacht sein. Heute Mittwoch: vor ½ 5 bei Frau Fischer [...]. Samstag: Rendez-vous ½ 9 Abends bei meinem Liebchen, Redoute Colosseum etc.« Eine Woche später, am Donnerstag, dem 1. Februar, fällt dann, immer noch im gleichen Brief, beim Ausblick auf das ‚Programm‘ der kommenden Tage zum ersten und einzigen Mal ein Name: »Sonntag wahrschnl. mit der kleinen Tini. u. s. w.«<sup>12</sup>

Die Sommerferien 1900 verbrachte Klee wie gewohnt bei seinen Eltern in Bern. Am 2. September schrieb er an das »liebe Fräulein« Stumpf, seine spätere Frau Lily, die er am 8. Dezember 1899 im Rahmen einer privaten Hausmusik-Veranstaltung kennengelernt hatte:<sup>13</sup> »Vorläufig tut mir not: künstlerische Arbeit [...] Und so freue ich mich rasend auf München, wo meiner die Erlösung von verschiedenem Anderen, was mich auch nicht freut, harren dürfte.«<sup>14</sup> Spätestens am 10. Oktober war er zurück in München.<sup>15</sup> Fünf Tage zuvor (und nicht erst, wie bisher angenommen wurde, am 5. November) war, wie wir heute wissen, sein Sohn geboren worden.

Ende Oktober zog Hans Bloesch nach Paris, wo er bis Mitte Juni 1901 als Sekretär und Bibliothekar des Zoologen Adrien Dollfus arbeiten sollte, wo er die Zeit aber auch nutzte für Recherchen in der Bibliothèque

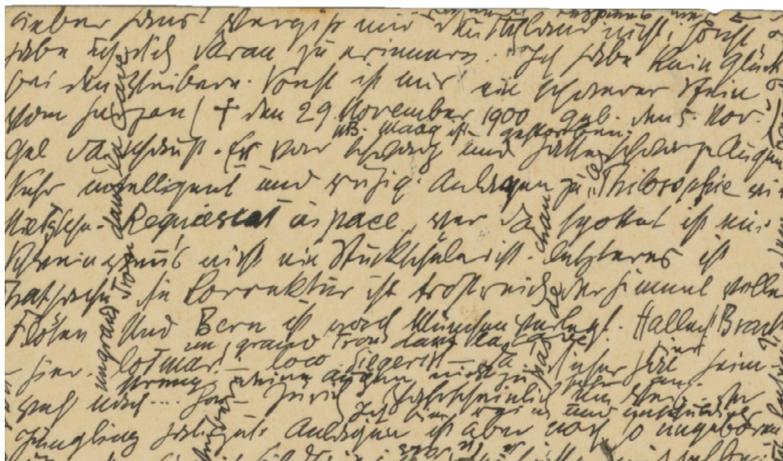
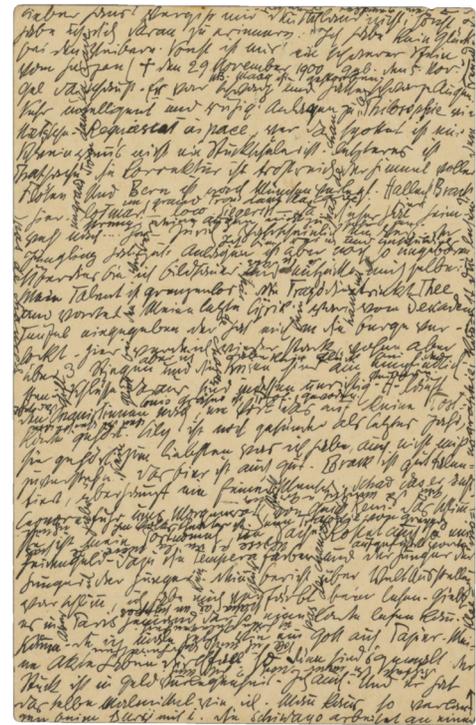


Abb. 1-4  
Postkarte von Paul Klee (München)  
an Hans Bloesch (Paris)  
Dienstag, 13. November 1900  
© Burgerbibliothek Bern

Sainte-Genève und in der Bibliothèque nationale im Hinblick auf seine Dissertation über *Das Junge Deutschland 1830-1840 in seinen Beziehungen zu Frankreich*.<sup>16</sup> Dort erreichte ihn am 14. November eine Postkarte, die Klee am Tag zuvor in München abgeschickt hatte: »Lieber Hans! Vergiß mir Deutschland nicht, sonst habe ich dich daran zu erinnern. Ich habe kein Glück bei den Weibern. Sonst ist mir ein schwerer Stein vom Herzen (+ den 29. November 1900 geb. den 5. Nov.) gel da schau. Er war schwarz und hatte schwarze Augen. Sehr intelligent und ruhig. Anlagen zu Philosophie wie Nietzsche. Requiescat in pace, wer da spottet ist ein Schwein wenn's nicht ein Stuckschüler ist.«<sup>17</sup>

(ABB. 1-4)

Am 26. Dezember 1900 kam Klee abschließend auf die Geschichte zurück: »Lieber Freund wie geht es dir. Du hast lange nicht geschrieben deshalb bist du ein Lump. Ich bin auch ein Lump, die Leute sagen es wenigstens. Bis jetzt aber habe ich bloß drei Weiber und sind auch ganz verschieden, eine

schwarz ein[e] blond und eine rot. Die rote riecht am besten, die blonde ist lieblich und die schwarze ist eigentlich meine Frau. Sie ist Mutter eines Knaben der jetzt gestorben ist. Anderthalb Stunden weit in der Stadt auf dem Friedhof ‚Au‘ brennt ein Christbaum auf seinem Grab. Er war ein netter Junge sagt sie, aber er hat nie gelacht. Und das ist traurig. Wer der Vater war das darf niemand wissen. Er war auch ein Lump und obendrein hatte er noch so ein Glück. Denk dir die Weihnachten wenn so ein Balg mitten in die heilige Stille platzte mit seinem schönen Sang. Unser Herr Jesus hat gewiß nicht geschrien ....«<sup>18</sup>

Nun war die Korrespondenz mit Bloesch bekannt, seitdem Felix Klee sie wohl in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre transkribiert und für die Klee-Forschung zur Verfügung gestellt hatte. Und so galt seitdem in der Klee-Biographik, was Christian Geelhaar in seiner für den Katalog der Ausstellung *Paul Klee. Das Frühwerk 1883-1922* im Münchner Lenbachhaus geschriebenen Chronologie festgehalten hatte: »20. Januar [1900]: Macht

C.

Nr. 3122

München, am 28<sup>ten</sup> Oktober 1900

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der  
Persönlichkeit nach Paul junger Ladnerin  
und kannt,  
in lediger Ladnerin und Anzeigenden  
Ernestine Schmitzberger  
wohnhaft zu München, Pariserstraße 34  
und zeigte an, daß Paul Schmitzberger

22 Tage alt, katholischer Religion,  
wohnhaft zu München  
geboren zu München

Sohn der Anzeigenden

zu München in ihrer Wohnung  
am sieben und zwanzigsten Oktober  
des Jahres tausend acht hundert neunzig und  
auf mittags um zehn Uhr  
verstorben sei. Die Leiche wurde sofort

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben  
Ernestine Schmitzberger

Der Standesbeamte.  
In Vertretung.

Schmitzberger

Tod seines Sohnes an Hans Bloesch etwas nicht stimmen konnte. Denn wie konnte er am 13. November schreiben, dass das Kind am 29. November gestorben sei?<sup>21</sup>

Klärung konnte nur von einer Recherche im Stadtarchiv München erwartet werden, ausgehend von den Sterberegistern der vier Münchner Standesämter. Und sehr schwierig konnte die Suche ja nicht sein, denn sehr viele im Alter von wenigen Wochen verstorbene Jungen von ledigen Müttern ohne Nennung der Väter konnte es – so die Arbeitshypothese – nicht geben, auch wenn der Zeitraum für die Suche über die von Klee genannten, offensichtlich falschen Daten hinaus erweitert werden musste.<sup>22</sup> Zwar erwies sich diese Hypothese in zweifacher Hinsicht als nur bedingt richtig. Zum einen war es, trotz des abstrakten Wissens um die höhere Kindersterblichkeit, erschreckend zu sehen, wie hoch diese noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts tatsächlich war. Und ebenso erschreckend waren sowohl die hohe Zahl als auch der soziale Status der den frühen Tod ihrer Kinder anzeigenden ledigen Mütter – ein sozialer Status, über den immer wiederkehrende Berufsbezeichnungen Auskunft geben: »die ledige Büglerin«, »die ledige Fabrikarbeiterin«, »die ledige Dienstmagd«, »die ledige Näherin«, »die ledige Küchenmagd«, »die ledige Köchin«, »die ledige Kellnerin«, »die ledige Tagelöhnerin« – oder eben: »die ledige Ladnerin zeigte an«.<sup>23</sup>

So auch »die ledige Ladnerin und Autographenstochter Ernestine Schmitzberger, wohnhaft zu München, Pariserstraße 34«, die am 28. Oktober 1900 vor dem Standesbeamten des Standesamtes München II erschienen war, um anzuzeigen, dass »Paul Schmitzberger, 22 Tage alt, katholischer Religion, Sohn der Anzeigenden, zu München in ihrer Wohnung am sieben und zwanzigsten Oktober des Jahres tausend neun hundert Nachmittags um zehn Uhr verstorben sei«.<sup>24</sup>

(ABB. 5) Ein handschriftlicher Vermerk mit Bleistift am Rand verweist auf den Eintrag Nummer 3400 im Geburtsregister des gleichen Standesamtes, dem zufolge am 12. Oktober die Hebamme Sofie Pinter die bereits am 5. Oktober erfolgte Geburt von Paul Schmitz-

Abb. 5  
Standesamt München II,  
Sterberegister 1900, Band 7, Nr.  
3122  
©StadtAM, STANM-03048

an der Redoute im Kindl Keller die Bekanntheit einer Ladnerin 'Tini'; dem Liebesverhältnis sollte ein Knabe entspringen, der allerdings nach wenigen Wochen stirbt (5.-29. November)«. <sup>19</sup> Dabei war bis in die jüngste Zeit hinein nicht aufgefallen, <sup>20</sup> dass mit Klees Mitteilung von der Geburt und vom

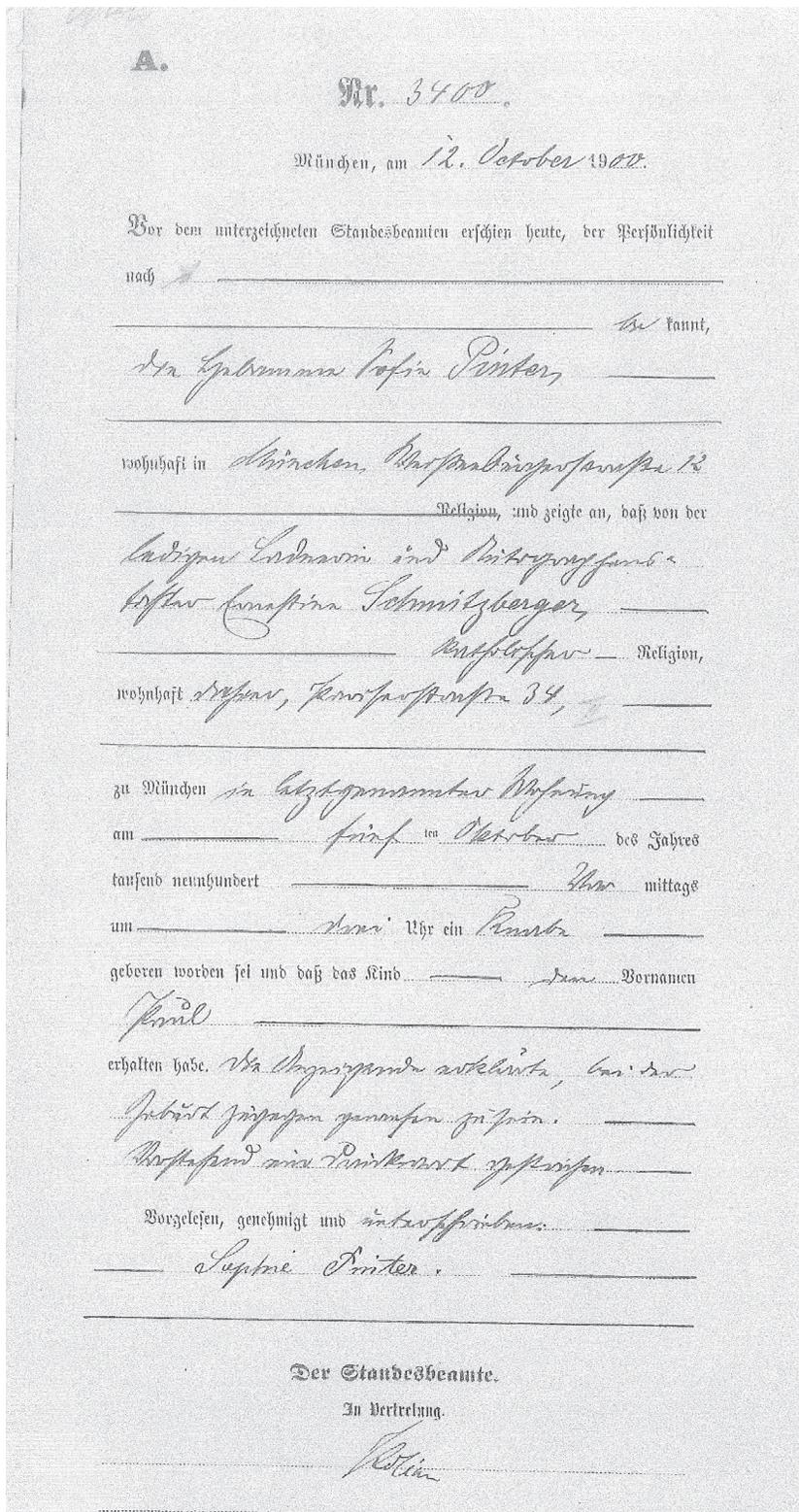


Abb. 6  
 Standesamt München II,  
 Geburtsregister 1900, Band 7, Nr.  
 3400  
 ©StadtAM, STANM-06921

berger in ihrer Wohnung, Weißenburgerstraße 12, angezeigt hatte<sup>25</sup> (ABB. 6). Darüber, dass es sich bei der Mutter um Paul Klees »Verhältnis« handelt, kann trotz der nicht mit Klees Angaben übereinstimmenden Lebensdaten des Kindes kein Zweifel bestehen: Tini/Ernestine und ihr Beruf, aber auch die Wahl des Namens Paul für das Kind sind Übereinstimmungen, die mit Sicherheit kein

Zufall sind. Zudem gibt es im ganzen Untersuchungszeitraum keinen anderen ‚Fall‘, der auch nur annähernd in Frage käme.

Laut Sterberegister wohnte Ernestine Schmitzberger in der Pariserstraße 34. Diese Hausnummer existiert im *Münchner Adreßbuch für das Jahr 1900*, »hergestellt nach dem Stande vom 1. November 1899«, noch nicht.<sup>26</sup> Das Adressbuch für das folgende Jahr nennt dann aber als Bewohnerin im 4. Stock der Pariserstraße 34: »Schmitzberger Kresz. Autographens-We.«<sup>27</sup> Ernestine Schmitzberger wohnte also bei ihrer verwitweten Mutter, die im Jahr zuvor von der Wörthstraße 36 dorthin gezogen war.<sup>28</sup> Dies findet eine Bestätigung in dem am 29.11.1900 angelegten Polizeimeldebogen für Ernestine Schmitzberger<sup>29</sup> (ABB. 7, 8). Diesem Dokument zufolge, auf dem auch die Geburt und der Tod des Sohnes Paul vermerkt sind, war sie am 15. Mai 1881 als Tochter des (inzwischen verstorbenen) Autographen<sup>30</sup> Max Schmitzberger und seiner Frau Kreszenz, geborene Wolfrum, geboren worden. Falls sie aber, wie Klee in seinem Tagebuch schreibt, tatsächlich schon vor den Sommerferien des Jahres 1901 »plötzlich von München weg[gezogen]« sein sollte, »um auswärts in Stellung zu gehn«,<sup>31</sup> war dieser Wegzug nicht von Dauer. Vielmehr sind für das Jahr 1902 noch zwei Wohnadressen in München belegt: Am 24.03. wird im Meldebogen die Heustraße 18<sub>2</sub> bei Stier, eingetragen,<sup>32</sup> und am 06.08. die Müllerstraße 45<sub>2r</sub>. Dort wohnte laut *Münchner Adreßbuch für das Jahr 1903* der Cigarrengeschäft-Inhaber Richard Schlag,<sup>33</sup> dessen Lokal laut Einwohnerverzeichnis in der Rumfordstraße 1a lag,<sup>34</sup> dort aber nicht vermerkt ist.<sup>35</sup> Mit diesem Wohnungswechsel verliert sich die Spur von Ernestine Schmitzberger.<sup>36</sup>

Ob es einen Zusammenhang gibt zwischen dem von Richard Schlag betriebenen Cigarrengeschäft und der Tatsache, dass Ernestine Schmitzberger im Januar 1900, als Paul Klee sie kennenlernte, »Cigarrenmädel (Ladnerin) am Stachus« war, muss offen bleiben.

War Hans Bloesch der einzige Vertraute Klees in diesem seinem prekärsten Geheimnis der gesamten Münchner Studienzeit? – In einem kurzen, Ende Mai 1900 in Oberhofen

Städt. Civilconscription. Formular 1.

No. 44752 d. Haupt-Liste für den In- Reichs- Aus- Länder

Landtagswähler Nr. _____	_____	Hier beheimatet seit: _____	_____
Berf.-Zid gef. am _____	_____	Hier Bürger seit: _____	_____
Unterstützt _____			

Name	Con- fession	Geburtsort	Tag der Geburt	Mon.	Jahr
Etern: _____					
H. L. M.					
I. <i>Ernestine Schmitzberger</i> II. <i>M. L. s. Besetzung Wolfen</i> III. <i>M. L. s. Besetzung N. 93883</i>		M.	15	V	81
Standesbezeichnung: <i>Witwenpächterin; Kantkassierin;</i>					
Heimat: <i>München</i>			Staatsangehörigkeit: <i>B</i>		
Angelegt am: <i>24 XI 00</i> <i>L. R. s. Besetzung 34/11</i> <i>24 III 01 s. Besetzung 28/12 11/01</i> <i>6. VII 02 s. Besetzung 45/11</i>		Bemerkungen:			

Namen	Geburts- tag	Geburts- ort	Conf. u. N.	Bemerkungen
<i>3. Klee</i>	<i>5 8 00</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>I. 27.3.00/108941</i>

Abb. 7, 8  
 Polizeimeldebogen für Ernestine  
 Schmitzberger (Details)  
 ©StadtAM, PMB S 190

geschriebenen Brief hatte Klee seinen Freund gebeten: »M. L. / schnell einige Zeilen. Ich habe mir erlaubt nach München an die Kleine zu schreiben, sie möchte den Brief für mich an deine Adresse senden. Sollte es dich ärgern schreib mir rasch und ich will's wieder gut machen. Er wird nach dem 1. Juni erscheinen. Gesetztensfalls kannst du ja sagen, er komme von einem Freund dem ich deine Adresse gegeben weil ich nicht wußte wie lang ich in Bern bleibe.«<sup>37</sup>

Am Obstbergweg sollte also niemand etwas wissen. In den Briefen an die Familie findet sich denn auch keine Spur von der Affäre. Oder doch? – Ein nur fragmentarisch erhaltener Brief vom 12. März 1901 an den Vater Hans Klee beginnt unvermittelt: »Was das Geld dazu anbelangt, scheint die Sache allerdings bitter ernst zu sein. Aber es muß her, woher es will. Wenn durch etwas Schrift-

liches bei den Tanten etwas zu erreichen wäre, möchte ich einige bedeutendere Hebel in Bewegung setzen. Aber ich zweifle leider. Ich selber werde mich natürlich anstrengen, womöglich auf anständige Weise meinen Beitrag zu leisten [...]«<sup>38</sup> – Das Geld wozu? Hatte Klee gebeichtet?

<sup>1</sup> Diese die ursprünglichen Tagebücher in Richtung Autobiographie umformende Redaktion erfolgte, wie wir seit Christian Geelhaars magistralem Aufsatz aus dem Klee-Jubiläumsjahr 1979 wissen, für den ersten Tagebuchband ab 1904; die Reinschrift wurde »nicht vor 1913« abgefasst (Geelhaar 1979 [2], S. 249-251).

<sup>2</sup> Tagebuch, Nr. 83 (Klee 1988, S. 41). Der vollständige Eintrag lautet: »Rückschau. Inspektion meiner selbst, ganz vor mir, der Literatur der Musik Valet gesagt. Meine Bestrebungen eine verfeinerte Sexualerfahrung zu gewinnen in jenem einen Fall aufgegeben. An die bildende Kunst denke ich kaum, ich will nur an mr. Persönlichkeit arbeiten. Dabei muss ich konsequent sein und jegliche Audienz vermeiden. Dass ich dann wohl Ausdruck in der bildenden Kunst finden werde ist noch am wahrscheinlichsten. / Ein kleines Leporelloregister all der Geliebten die ich nie besass mahnt ironisch an die grosse sexuelle Frage. Die Reihe des Registers beschliesst der Anfangsbuchstabe des Wortes Lily mit der Bemerkung abwarten. / Diese Dame, meine spätere Frau, lernte ich im Herbst 1899 musizierenderweise kennen.« (S. 41-42).

<sup>3</sup> Hermann Haller (Bern 24.12.1880-23.11.1950 Zürich), Bildhauer. Als Schüler der Oberprima B hatte Haller die Parallelklasse zur Klasse von Paul Klee und Hans Bloesch am Städtischen Gymnasium Bern besucht. Nach der Matura war er zum Studium der Architektur nach Stuttgart gegangen. 1899 sollte er nach München übersiedeln, wo er zuerst die Malschule von Heinrich Knirr besuchte und im April 1901 in die Akademie aufgenommen wurde (Malschule Stuck). Oktober 1901 bis Mai 1902: Italienreise mit Paul Klee.

<sup>4</sup> Dies berichtet Klee in seinem Brief vom 15.-28.11.1898 an Hans Bloesch (BBB, FA Bloesch 473). – Eine kommentierte Ausgabe der Korrespondenz von Paul Klee mit Hans Bloesch wird im Frühjahr 2021 im Wallstein Verlag, Göttingen erscheinen (dort: Dokument 4).

<sup>5</sup> Tagebuch, Nr. 90 (Klee 1988, S. 44). Der vollständige Eintrag lautet: »Unter Eveline verstand ich die Erfüllung, das Ideal. Die Wirklichkeit war ein aktueller

oder latenter Kampf um die Durchsetzung dieses Ideals bei Lily, und ausserdem die Befriedigung der Neugier nach dem sex. Mysterium. In dürren Worten, ich hatte mit einem unter mir stehenden Mädchen ein Verhältnis angefangen (nach Neujahr 1900) / Ich fühlte mich gut im ‚Sturm des Lebens‘. Etwas Ruhe wäre gesünder, doch unmöglich. Die Sehnsucht ist aus, oder sie nimmt stillere Form an. / Zu der ganzen Bewegung waren alkoholische Excesse organisch zugehörig. Im Rausch nach langen Abendgesellschaften gemachte Eintragungen müssen hier wegfallen, da sie hernach immer total unverständlich waren.« – Siehe dazu auch den Tagebuch-Eintrag Nr. 94: »Das Leprelloregister erscheint noch einmal. Der Name Lily ist ausgeschrieben. Dann folgt Eveline das ist die Sehnsucht nach vollem Glück in der Liebe. Das Verhältnis ist nicht genannt.« (ebd.).

<sup>6</sup> Tagebuch, Nr. 98, wo er in unmittelbarem Anschluss daran schreibt: »Nachmittags ging ich mit Studien und Kompositionen zu Stuck, der mich für Herbst in die Malschule aufnahm.« (Klee 1988, S. 45).

<sup>7</sup> Tagebuch, Nr. 123 (Klee 1988, S. 54-55).

<sup>8</sup> Tagebuch, Nr. 124 (Klee 1988, S. 55). – Zu Klees »Triebnotstand« in der frühen Münchner Studienzeit und dessen Lösung siehe Wedekind 1996, S. 19-29 (Abschnitte »Mannwerdung« und »Die Regulation der Triebe: Ehestand und Künstlertum«); zuvor schon der Abschnitt »Mannwerdung eines bayrischen Don Giovanni: Fräulein N., Eveline, Tini, Berta, Cenzi und Lily«, in: Wedekind 1993, S. 70-75.

<sup>9</sup> Klee 1988, S. 56-57.

<sup>10</sup> »Sieh mich mal an, ich bin doch ein verfluchter Kerl, verliebt an sechs Orten des Städtchens, heute rein wie ein dürerscher Apostel (siehe meine weiland Aussprüche über Gattenliebe), morgen schmutzig wie eine brünstige Sau. Dabei aber immer glücklich und zufrieden. Und ich denke, so grundverschieden sind wir zwei Bombenkerls noch nicht!« (Paul Klee an Hans Bloesch, Brief vom 28.12.1898; BBB, FA Bloesch 473).

<sup>11</sup> Das Datum ist nicht explizit festgehalten, doch lässt es sich aus dem Zusammenhang erschließen.

<sup>12</sup> Brief von Paul Klee (München) an Hans Bloesch (Bern), Samstag, 20. Januar bis Donnerstag, 1. Februar 1900 (BBB, FA Bloesch 475); Korrespondenz Klee/Bloesch (wie Anm. 4), Dokument 18. – *Kindl Keller*: 1881 errichtetes, 1888 und 1899/1900 erweitertes repräsentatives Restaurationsgebäude der 1880 gegründeten ‚Aktienbrauerei zum Münchner Kindl‘ an der Rosenheimer Straße in Haidhausen. – *Variété Wittelsbach*: Zwischen Karlsplatz/Stachus und

dem Volkstheater und damit in der Vergnügungsmeile gelegene Vaudeville-Bühne. – *Colosseum (Kils Colosseum)*: Komplex, bestehend aus einem Variété-Gebäude, Bierhallen, einem Brauereigebäude und einem ausgedehnten Wirtschaftsgarten in der Isarvorstadt, gegründet und betrieben vom Maurermeister und Architekten Franz Kil. – Darüber, was Klee unter der für Samstag, den 27.01., geplanten »Hochzeit« verstand, kann kaum ein Zweifel bestehen; siehe dazu das Stichwort »Hochzeit« im *Grimmschen Wörterbuch*, Ziffer 8: »hochzeit verhüllend für beischlaf, hochzeit haben, coire« (Jacob Grimm/Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 4, 2. Abt., Leipzig: Hirzel 1877, Sp. 1642).

<sup>13</sup> Darüber berichtet Klee auf einer Postkarte an die Eltern vom 14.12.1899 (Klee 1979, S. 65).

<sup>14</sup> Klee 1979, S. 95.

<sup>15</sup> Die erste Karte an die Eltern datiert vom 10.10.1900 (Klee 1979, S. 98). Klee schreibt: »Außer einem herzlichen Katarrh – Münchner Empfangs-Katarrh – geht es mir ganz gut.«

<sup>16</sup> Hans Bloesch, *Das Junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich* (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte, hrsg. von Oskar F. Walzel, 1. Heft), Bern: Francke, 1903 (Teildruck). – Als »Hauptzweck« seines »Hierseins« nennt er indes selbst in einem Brief an seine Mutter vom 12.11.1900 »das Französische« (BBB, FA Bloesch 559).

<sup>17</sup> Postkarte von Paul Klee (München) an Hans Bloesch (Paris), Dienstag, 13. November 1900; Poststempel: München 36, 13 Nov Vo 11-12 00; Zustellstempel: Paris, 2 | 14 Nov 00 (BBB, FA Bloesch 475); Korrespondenz Klee/Bloesch (wie Anm. 4), Dokument 22. – »wenn's nicht ein Stuckschüler ist«: Am 17.10.1900 – am gleichen Tag wie Wassily Kandinsky – war Klee, wie am 26.04. verabredet, als Schüler von Franz Stuck in die Akademie aufgenommen worden (*Matrikelbuch der Akademie*, Nr. 2180; Kandinsky: ebd., Nr. 2178).

<sup>18</sup> Brief von Paul Klee (München) an Hans Bloesch (Paris), Mittwoch, 26. Dezember 1900 (BBB, FA Bloesch 475); Korrespondenz Klee/Bloesch (wie Anm. 4), Dokument 24. – Unmittelbar auf diese Stelle folgt die Schilderung der Ereignisse am Nachmittag und am Abend des 24. Dezember, wie im Tagebuch, Nr. 123 (wie oben, Anm. 7).

<sup>19</sup> Geelhaar 1979, S. 22.

<sup>20</sup> Eine Ausnahme bildet möglicherweise Gregor Wedekind, der – um den Widerspruch zum Verschwinden zu bringen? – Klees Postkarte an

Bloesch vom 13.11.1900 kurzerhand auf den 13.12.1900 umdatierte (Wedekind 1996, S. 22, Anm. 61).

<sup>21</sup> Siehe dazu, meinem Hinweis auf die Unstimmigkeit folgend: Okuda/Sorg 2019, S. 314, Anm. 6: »Der Widerspruch zwischen dem Datum des Poststempels und Klees Datierung des Todestages seines Sohnes kann beim jetzigen Stand der Forschung nicht geklärt werden«.

<sup>22</sup> In die Überprüfung einbezogen wurden die Sterberegister aller vier Münchner Standesämter vom 01.10. bis zum 30.11.1900. – Für ihre Beratung und Hilfe bei den Recherchen danke ich Dr. Bettina Pfothhauer, Archivrätin beim Stadtarchiv München.

<sup>23</sup> Ob es sich dabei um eine signifikante Häufung neun Monate nach Fasching handelt, wäre eine eigene Untersuchung wert.

<sup>24</sup> Standesamt München II, Sterberegister 1900, Band 7, Nr. 3122 (StadtAM, STANM-03048).

<sup>25</sup> Standesamt München II, Geburtsregister 1900, Band 7, Nr. 3400 (StadtAM, STANM-06921).

<sup>26</sup> Adreßbuch München 1900, II. Theil: Straßenübersicht/Häuser nach Straßen geordnet, S. 448.

<sup>27</sup> Adreßbuch München 1901, II. Theil: Straßenübersicht/Häuser nach Straßen geordnet, S. 473 (»We.« = Witwe).

<sup>28</sup> Unter wechselnden Adressen ist Kreszenz Schmitzberger bis in die 1920er Jahre hinein in München nachweisbar (1910: Plinganserstraße 105<sub>3</sub>; 1913: Elsässerstraße 28<sub>3</sub>; 1922: Orleanstraße 55<sub>2</sub>).

<sup>29</sup> StadtAM, PMB S 190.

<sup>30</sup> Die Autographie war ein aus der Lithographie abgewandeltes Verfahren zur billigen und raschen Vervielfältigung von Zeichnungen.

<sup>31</sup> Wie Anm. 9.

<sup>32</sup> »Stier Joh. Dienstmann Heust. 18<sub>2</sub>« (Adreßbuch München 1903, I. Theil: Einwohner [Selbständige Bevölkerung], S. 655; II. Theil: Straßenübersicht / Häuser nach Straßen geordnet: S. 280).

<sup>33</sup> Adreßbuch München 1903, II. Theil: Straßenübersicht / Häuser nach Straßen geordnet, S. 474.

<sup>34</sup> Ebd., I. Theil: Einwohner (Selbständige Bevölkerung), S. 571.

<sup>35</sup> Ebd., II. Theil: Straßenübersicht/Häuser nach Straßen geordnet, S. 573.

<sup>36</sup> »Eine an den Polizeimeldebogen anschließende Einwohnermeldekarte oder weitere Hinweise auf Ernestine Schmitzberger ließen sich leider nicht ausfindig machen. Möglicherweise heiratete sie und wurde dann unter dem Namen ihres Ehemannes

weitergeführt. Oder sie verzog aus München, ohne sich abzumelden.« (Freundliche Mitteilungen von Dr. Bettina Pfothhauer, Stadtarchiv München, vom 30. und vom 31.01.2020).

<sup>37</sup> Brief von Paul Klee (Oberhofen) an Hans Bloesch (Bern), ohne Datum; Ende Mai 1900 (BBB, FA Bloesch 475); Korrespondenz Klee/Bloesch (wie Anm. 4), Dokument 21.

<sup>38</sup> Klee 1979, S. 115.

## Abkürzungen und abgekürzt zitierte

### Literatur

#### BBB, FA Bloesch

Bürgerbibliothek Bern, Familienarchiv Bloesch: Briefe von Paul Klee an Hans Bloesch

#### Adreßbuch München 1900 (analog: 1901, 1903)

*Adreßbuch von München für das Jahr 1900*, hrsg. von der kgl. Polizei-Direktion; hiezu das Handels- und Gewerbe-Adreßbuch, hrsg. von der Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern, hergestellt nach dem Stande vom 1. November 1899, mit einem neuen Plane der Stadt München, München: Mühlthaler/Huber/Knorr & Hirth, 1900. – Analog: Adressbücher München 1901 und 1903

#### Geelhaar 1979

Christian Geelhaar, »Paul Klee: Biographische Chronologie«, in: *Paul Klee. Das Frühwerk 1883-1922*, München, Städtische Galerie im Lenbachhaus, 12.12.1979-02.03.1980, S. 20-33

#### Geelhaar 1979 (2)

Christian Geelhaar, »Journal intime oder Autobiographie? Über Paul Klees Tagebücher«, in: *Paul Klee. Das Frühwerk 1883-1922*, München, Städtische Galerie im Lenbachhaus, 12.12.1979-02.03.1980, S. 246-260

#### Klee 1979

Felix Klee (Hrsg.), *Paul Klee. Briefe an die Familie 1893-1940*, 2 Bde., Köln: DuMont, 1979

#### Klee 1988

Wolfgang Kersten (Hrsg.), *Paul Klee. Tagebücher 1898-1918. Textkritische Neuedition*, Stuttgart: Hatje/Teufen: Niggli, 1988

#### Matrikelbuch der Akademie

Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste  
München, Bd. 3, 1884-1920  
[https://matrikel.adbk.de/matrikel/mb\\_1884-1920/](https://matrikel.adbk.de/matrikel/mb_1884-1920/)

#### Okuda/Sorg 2019

Osamu Okuda/Reto Sorg (Hrsg.), *Hans Bloesch / Paul Klee. »Das Buch«. Ein Gemeinschaftsprojekt von 1902-1905. Faksimile und Transkription* (Schriftenreihe der Bürgerbibliothek Bern, in Kooperation mit dem Zentrum Paul Klee), Wädenswil: Nimbus, 2019

#### Wedekind 1993

Gregor Wedekind, »Geschlecht und Autonomie. Über die allmähliche Verfertigung der Abstraktion aus dem Geist des Mannes bei Paul Klee«, in: Susanne Deicher, *Die weibliche und die männliche Linie. Das imaginäre Geschlecht der modernen Kunst von Klimt bis Mondrian*, Berlin 1993, S. 69-112

#### Wedekind 1996

Gregor Wedekind, *Paul Klee: Inventionen*, Berlin: Reimer 1996

### Transkriptionen

Standesamt München II  
Geburtsregister 1900, Band 7 (STANM-06921)  
Nr. 3400

München, am **12. Oktober 1900**  
Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach **bekannt**,

**die Hebamme Sofie Pinter**

wohnhaft in **München Weißenburgerstraße 12**

----- ~~Religion~~, und zeigte an, daß von der

**ledigen Ladnerin und Autographens-**

**tochter Ernestine Schmitzberger,**

**katholischer Religion,**

zu München **in letztgenannter Wohnung**

am **fünften Oktober** des Jahres

tausend neunhundert **Vormittags**

um **drei Uhr** ein **Knabe**

geboren worden sei und daß das Kind **den** Vornamen

**Paul**

erhalten habe. **Die Anzeigende erklärte, bei der**

**Geburt zugegen gewesen zu sein.**

**Vorstehend ein Druckwort gestrichen.**

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

**Sophie Pinter**

Der Standesbeamte

In Vertretung

[Signatur]

---

Standesamt München II

Sterberegister 1900, Band 7 (STANM-03048)

Nr. **3122**

München, am **28ten Oktober 1900**

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute,

der Persönlichkeit nach **durch genügende Legitimation anerkannt,**

**die ledige Ladnerin und Autographenstochter**

**Ernestine Schmitzberger**

wohnhaft zu **München, Pariserstraße 34**

und zeigte an, daß **Paul Schmitzberger,**

**22 Tage alt, katholischer Religion,**

wohnhaft zu -----

geboren zu **München,**

**Sohn der Anzeigenden**

zu München **in ihrer Wohnung**

am **sieben und zwanzigsten Oktober**

des Jahres tausend ~~acht hundert neunzig und~~ **neun hundert**

**Nachmittags um zehn Uhr**

verstorben sei. **Vier Druckworte gestrichen**

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

**Ernestine Schmitzberger**

Der Standesbeamte

In Vertretung

[Signatur]

[am Rand, handschriftlich, mit Bleistift:]

II A 3400

00

geb. 5. X. 00

Mch